

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (10. Heft) 2. Mose 20,15.16 Predigt über Markus 8,34-38 Die Unterweisung unseres Herrn Jesu Christi mit Bezug auf die Sorge um die zeitliche Notdurft.
Datum:	Gehalten am 18. Oktober 1874

Gesang

Lied 59,2-5

Sagt mir: wer kann doch vertrauen
Auf ein schwaches Menschenkind?
Wer kann feste Schlösser bauen
In die Luft und in den Wind?
Es vergeht, nichts besteht,
Was ihr hier auf Erden seht.

Aber Gottes Güte währet
Immer und in Ewigkeit;
Vieh und Menschen Er ernähret
Durch erwünschte Jahreszeit,
Alles hat Seine Gnad'
Dargereicht früh und spat.

Gibt Er uns nicht alles reichlich
Und mit großem Überfluß?
Seine Lieb' ist unbegreiflich,
Wie ein starker Wasserguß.
Luft und Erd' uns ernährt,
Wenn es Gottes Gunst begehrt.

Danket nun dem großen Schöpfer
Durch den wahren Menschensohn,
Der uns wie ein freier Töpfer
Hat gemacht aus Erd' und Ton!
Groß von Rat, stark von Tat
Ist, der uns gespeiset hat!

Meine Teuersten! Lasset uns aufschlagen das Evangelium

Markus 8,34-38:

„Und Er rief zu Sich das ganze Volk samt Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer Mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um Meinet- und des Evangeliums willen, der wird es behalten. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt

gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse? Wer sich aber Mein und Meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, des wird Sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit Seines Vaters mit den heiligen Engeln“.

Die Wahrheit, welche ich mit euch zu behandeln gedenke, ist diese: Ein Mensch trägt in sich einen köstlichen Schatz, welchem alle Schätze der Welt nicht gleich kommen. Der Mensch aber denkt nicht daran. Dieser Schatz, den er in sich trägt, ist seine unsterbliche Seele. Nun ist jeder Mensch, der eine wie der andere, aus auf Gewinn von allerlei Art für den Leib. Dabei denkt er aber nicht daran, daß er diesen Gewinn so sucht, daß das Köstlichste, was er an sich hat, dabei Schaden leidet. Es hilft aber dem Menschen all sein Gewinn für den Leib, wobei er die Seele vernachlässigt und zu Schaden kommen läßt, nichts. Er setzt bei dem allen seine Seele in einen gefangenen Zustand, und mit allem, was er von der Welt gewinnt und bekommt, kann er das Lösegeld nicht bringen, welches vor Gott da sein muß für die köstliche Seele.

Gesang

Lied 61,1.3.4

Ach, was bin ich, mein Erretter
Und Vertreter,
Bei dem unsichtbaren Licht!
Sieh', ich lieg' in meinem Blute;
Ja, das Gute,
So ich will, das tu' ich nicht.

Ach, was bin ich, mein Erlöser!
Täglich böser
Find' ich meiner Seele Stand.
D'rum, mein Helfer, nicht verweile,
Jesu, eile,
Reiche mir die Gnadenhand!

Ach, wann wirst Du mich erheben
Zu dem Leben?
Komm, ach komm und hilf mir doch!
Elend kann dich bald bewegen;
Lauter Segen
Wirst Du lassen fließen noch.

Ihr seht, meine Geliebten, aus den Liederversen, die wir gesungen haben, daß die Gläubigen, die vor uns gelebt und die Psalmen und Lieder gedichtet haben, ein tiefes Gefühl gehabt haben von ihrem großen Elend; daß sie dieses ihr Elend dem Herrn in ihren einfachen Liederversen geklagt, und daß sie die Hoffnung auf den Herrn, auf völlige Erlösung nie drangegeben haben. Wenn wir nun

solche Psalmen wie die Psalmen Davids, und solche Lieder, wie das soeben gesungene Lied hören, lesen oder singen mit dem Herzen, dann sollte es uns doch wundernehmen, daß alle Pilger, welche uns vorgegangen sind, dieselben Erfahrungen gemacht haben. Welche Erfahrungen? Nun eine sehr herrliche, zu allererst diese: Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Daß der Mensch aber eine Seele hat, welche zu gewinnen oder zu verlieren ist, ach, wer denkt daran? Ich meine: in der Praxis, im gewöhnlichen Leben. Da sieht der Mensch sich an, wie er sich im Spiegel besieht; aber, aber, daß er in sich trägt einen allerhöchsten Schatz, der nicht aufgewogen wird durch alles Silber und alles Gold, nicht aufgewogen wird durch die ganze Welt, – daran denkt er kaum. Wir müssen hier nicht sagen: „Ja, ich denke doch wohl daran!“ – wir sollen mit uns selbst aufrichtig umgehen, und dann sehen wir ein, daß wir für den Leib trachten nach Gewinn, leider nach solchem Gewinn, wobei die Seele Schaden leidet, und man denkt nicht daran. Dieser Gewinn braucht nun nicht allein zu bestehen in Geld, in Gold und Silber, sondern auch in allerlei, was der Mensch bedarf, was er aber nicht sucht, wie er es suchen sollte, – weil er es so sucht, daß er seine köstliche Seele dabei vergißt und die Seele zu allerlei Schaden kommen läßt. Gott hat die Menschen als sterbliche Menschen gemacht, hat mich, hat dich gemacht aus einem Erdenkloß. Er hat aber in diesen Erdenkloß hineingehaucht Seinen Geist (1. Mo. 2,7). Darum sagt ein Apostel mal zu den Heiden: „Wir sind göttlichen Geschlechtes“, Apg. 17,28, – göttlichen Geschlechtes, nicht dem Leibe nach, sondern der Seele nach, wie Gott sagte: „Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei!“ Ich brauche euch nicht zu sagen, daß, wenn der Herr Jesus, welcher uns alle kennt und weiß, was in einem jeden Menschen ist, sagt: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele“, Er damit eben aussagt, was gewöhnlich bei dem Menschen stattfindet. Unsere Seele ist, wie ich gesagt habe, ein Hauch aus Gott. So sind wir göttlichen Geschlechtes. Unsere Seele wird nicht aufgewogen durch alles Gold und Silber und alle köstlichen Perlen. Unsere Seele ist unsterblich, wie ja auch der Herr Jesus gesagt hat, man solle sich nicht fürchten vor denen, welche den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. – Worauf ist nun der Mensch aus? Auf Gewinn. Was will er denn gewinnen? Alles was sichtbar ist, alles was für die Ehre ist, alles was für den Augenblick ist, alles was für die Üppigkeit des Lebens ist; und da fragt er denn nicht nach seiner Seele, sondern hält die Seele gleichsam in einem Gefängnis, daß er der Seele halben wohl das Bessere tun möchte, aber doch zugleich ein Verräter ist seiner eigenen kostbaren Seele, und was aus dieser Seele wird, ob sie Gewinn hat oder Schaden leidet, danach fragt er gewöhnlich bitter wenig. Daß ich es euch deutlich mache! Nehmen wir nur mal die zehn Gebote vor uns. Der Herr Jesus sagt: „Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge Mir nach“. So sollte es also für uns die Parole sein: Verleugne dich selbst, nimm Jesu Kreuz auf dich und folge Ihm nach! Daß man aber sich selbst verleugne und Jesu Kreuz auf sich nehme, das schmeckt dem Fleische nicht; und weil das dem Fleische nicht schmeckt, so verleugnet der Mensch sich in verkehrter Weise allenthalben und überall, um seinen Zweck zu erreichen, und wird darunter auch mit dem Leibe ein erbärmlicher Sklave, wo man doch in der wahren Selbstverleugnung sich gebettet fühlt an dem Busen des Herrn Jesu. Statt das Kreuz des Herrn auf sich zu nehmen, welches herrlicher ist als das schönste Kreuz, das ein Kaiser oder König geben kann, läßt er es sich gefallen, das Kreuz zu tragen, welches die Welt ihm auflegt, und welches ein sehr hartes, unerträgliches Kreuz ist; aber dabei sagt der Mensch: Die Umstände bringen es so mit sich, ich kann nicht anders, es muß nun mal so sein! – Das erste Gebot sagt, daß wir den lebendigen Gott, welcher Himmel und Erde und alles gemacht hat, für unseren wahren, einigen Gott halten sollen. Nun denkt, meine Lieben, an die mancherlei Abgötterei und an all den Bilderdienst, der in der Welt ist und den der Mensch bei sich selbst spürt; er sucht mit diesem Gottesdienst den Menschen zu gefallen, sucht damit Ruhe und Ehre und was nicht alles, und so hat er scheinbar Gewinn davon, vergißt aber seine

arme Seele, die unsterbliche Seele, diesen köstlichen Schatz, und läßt nun über diesem Gewinn seine Seele Schaden leiden. Ein anderer mißbraucht den Namen Gottes, es sei mit Fluchen und Schwören, oder mit Heuchelei eines Gottesdienstes, welcher seinem Herzen doch fremd ist. Da lebt er denn darin voran und denkt nicht daran, wie seine Seele Schaden darunter leidet. Ein anderer hat gehört, daß man sein Leben lang, – was ja der geistliche Sinn des vierten Gebotes ist, – feiern soll von seinen bösen Lüsten und also den ewigen Sabbat in diesem Leben anfangen. Aber er fröhnt seinen bösen Lüsten. Das bringt der Leib mit sich. Der Mensch, wie er nun mal ist, ist so beschaffen, daß er ungerührt und unmäßig zu Werke geht, und da fragt er gar nicht danach, daß seine köstliche Seele darunter Schaden leiden muß. Was gewinnt der Mensch von seiner Lust? O, gar viel! Was denn? O, eben seine Lust, daß er seine Lust büßen kann! Darauf ist ja der Mensch aus. Gewinnt er in Wahrheit etwas dabei? Nein, er verliert Seele und Gesundheit; aber wer fragt danach, wenn nicht wahrhaftige Gottesfurcht ihn zurückhält? Andere, namentlich Kinder, haben gehört und gelernt, Vater und Mutter zu ehren, mit ihren Gebrechen Geduld zu haben, ihrer Strafe mit gebühlichem Gehorsam sich zu unterwerfen. Aber da weisen die Kinder diese Verpflichtung von sich, werfen die Bande von sich und sind ungehorsam, wo sie nur Gelegenheit dazu bekommen, und gehen in diesem Ungehorsam einher, haben nicht Geduld mit den Gebrechen ihrer Eltern und meinen, daß sie Gewinn davon haben, wenn sie ihren Eigenwillen und ihren eigenen Kopf durchsetzen, halten es für Gewinn, daß sie unabhängig ihren Weg gehen können, und begreifen und verstehen nicht, daß sie ihre köstliche Seele dabei zu Schaden bringen, und daß Gott eben durch die Hand der Eltern die Kinder regieren will, auf daß die Kinder nicht nur nützliche und brauchbare Leute in der Gesellschaft werden, sondern auf daß die Eltern ihre Kinder auch mal mitbringen in den Himmel der Seligkeit. – Ein anderer ist voll Neid, Haß, Zorn und Jähzorn; und welchen Gewinn hat er davon? Nun, er meint diesen Gewinn, daß er für sich selbst etwas bekommt, zum mindesten, daß er seine vermeintliche Ehre aufrecht halte, daß die Gerechtigkeit, die Quasi-Gerechtigkeit, das so mit sich bringe, und begreift nicht, daß der Herr Jesus sagt: „Sprichst du zu deinem Brüderchen: du Schafskopf! so bist du des höllischen Feuers schuldig!“ Man vergißt über dem allen die arme köstliche Seele. – Ein anderer hat einen Acker gekauft, und ist von diesem Acker so erfüllt, daß er keine Zeit hat, um an Gottes ewig bleibendes Wort für seine Seele zu denken. Der Acker, und daß er ihn so billig gekauft hat, erfüllt ihn gänzlich, und er vergißt darüber seine kostbare Seele. Ein anderer sagt: „Ich muß ein Weib trauen“, oder: „Ich habe ein Weib getraut“, und fragt man ihn, oder fragt man sie: „Fürchtet das Weib, oder fürchtet der Mann Gott? Denke doch, was der eheliche Stand ist! Und wo bleibst du mit deiner Seele?“ – da hält doch der Mensch das für Gewinn, daß er das schöne Gesicht, das nichts von Gott kennende oder wissende Weib bekomme; er hält das für Gewinn, daß er sich also in der Schönheit baden kann, und wo bleibt dann die Seele? Die kostbare Seele kann Schaden leiden, indem man dem Weibe folgt, statt männlich zu bleiben bei dem lebendigen Gott. – Soll ich weiter gehen? „Laß dich nicht gelüsten“, das schließt alles in sich; und der Mensch, er schlafe oder er wache, ist auf das „sich gelüsten“ aus in allerlei Form und Weise, auf jedem Wege; – und wo die Seele bleibt, ob sie Schaden darunter leidet, das fällt ihm nicht ein zu fragen. – Ich muß euch das sagen und vorhalten, meine Lieben, wie es nun mal aussieht, wie es in Wirklichkeit und Wahrheit bei dem Menschen liegt; und da halte sich niemand für zu fromm, daß er nicht selbst seine Seele in die höchste Gefahr bringen sollte um leiblichen Gewinnes willen, welcher nicht allein besteht in Geld, sondern in allerlei, was das Sichtbare mit sich bringt. Nehmet mal an, daß der Mensch das bekäme, alles bekäme, wonach sein Herz gelüftet, worauf sein Auge aus ist, – was hat er dann, wenn seine Seele darunter Schaden leidet? Es hört ja bald auf mit allem Genuß und Gewinn dieses Lebens, und es steckt bei dem allen eine Natter unter dem Grase, welche furchtbar stechen kann. Wenn die Seele darunter Schaden leidet, so hat der Mensch von allem nichts und wiederum nichts.

Aber nun, da wird die Seele gefangen gelegt und gebunden gehalten durch allerlei fleischliche Überlegung, und die Seele muß aus solchem Gefängnis heraus, es muß ein Lösegeld für die Seele gebracht werden. Das bringe mir nun, wenn du die ganze Welt gewonnen hast! Die Wichtigkeit dessen, was ich sage, fällt dem Menschen so von selbst nicht ein; denn so lange der Heilige Geist nicht kommt, um es dem Menschen beizubringen, welcher einen Schatz er in sich hat, der die fürstlichsten, königlichen Schätze weit überwiegt, so lange hat er keinen Begriff davon. Aber was der Heilige Geist davon sagt, das klingt ganz wunderbar. Schlagen wir nur auf Psalm 49. Da werdet ihr erst ganz hohe Dinge vernehmen, da werdet ihr nach der Einleitung, ich weiß nicht was für Dinge erwarten, und nachdem ihr diese hohen Worte vernommen habt, seht ihr, daß der Geist uns in das gewöhnliche Leben und Treiben hineinführt. Vers 2 ff.: „Höret zu, alle Völker, merket auf, alle, die in dieser Zeit leben, beide, gemeiner Mann und Herren“ – so daß ihr also nicht denken sollt, daß diese Worte allein für die Herren seien, sondern beide werden angeredet: gemeiner Mann und Herren; beide sind auf Gewinn aus, wodurch die Seele Schaden leidet. Also: „Beide, gemeiner Mann und Herren, beide, reich und arm miteinander. Mein Mund soll von Weisheit reden, und mein Herz von Verstand sagen. Wir wollen einen guten Spruch hören und ein feines Gedicht auf der Harfe spielen. Warum sollte ich mich fürchten in bösen Tagen, wenn mich die Missetat meiner Untertreter umgibt? Die sich verlassen auf ihr Gut und trotzen auf ihren großen Reichtum“. Daß ihr nun, wenn ihr von „großem Reichtum“ leset, dieses vor Augen haltet: Der eine wie der andere wird seine Seele zu Schaden bringen, wenn er etwas anderes für sein höchstes Gut hält, etwas anderes fürchtet als den einigen vollseligen Gott. – „Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen“, denn ein Bruder kann doch den Bruder nicht erlösen von der Hölle; es kann ein Bruder den andern mit allem, was er hat, vor Gott nicht versöhnen. Warum nicht? „Es kostet zu viel, daß er es muß anstehen lassen ewiglich“.

Der Herr Jesus spricht hier von Gewinn, und dadurch macht Er uns denn alle zu Kaufleuten. Was sollen wir kaufen? Augensalbe für unsere Augen. Was sollen wir kaufen? Das, was der Seele frommt. Was frommt der Seele? Gekleidet zu sein mit dem Rock der Gerechtigkeit, mit dem Kleide des Heils. Was frommt der Seele? Gespeist zu werden mit dem Brot des ewigen Lebens, getränkt zu werden aus dem kristallinen Strom, welcher hervorgeht aus dem Stuhle Gottes und des Lammes. – „Ach, für die Seele sorgt Gott!“ denkt mancher leichtfertig. Davon spricht aber der Herr Jesus hier nicht, sondern wenn der Herr Jesus dieses aussagt so will Er von dem Menschen, daß der Mensch dafür Sorge trage, daß seine Seele nicht Schaden leide, und daß er daher lieber alles für Verlust achte, auf daß er seine Seele gewinne; daß er eher allen Schaden erdulde, als daß seine Seele sollte Schaden leiden. Sorge du für deine Seele! Komm mir da nicht dazwischen mit dem, was Gott tut, – Sorge du für deine Seele als ein treuer Wächter, und Gott wird sorgen für dich als Mensch, auch für deinen Leib, für alles, was du bedarfst für dieses Leben. Aber es geht vor allem um die Ewigkeit, nicht um die Zeit. Die Seele ist unsterblich. Wenn der Mensch stirbt, so stirbt die Seele nicht, sondern die Seele geht hinüber – ja, wohin? „Diese Nacht“, hieß es mal zu einem Toren, „wird man deine Seele von dir fordern!“ (Lk. 12,20). Sorge für deine Seele, daß du von dem Worte Gottes nicht abweichest, und Gott wird sorgen für deinen Leib. Vernachlässigst du aber deine Seele und sorgst nur für den leiblichen Menschen, so wirst du am Ende sehen, daß, wenn du auch die ganze Welt hast, dies alles unmöglich deine Seele sättigen oder befriedigen kann, sondern es bleibt dabei: „Mehr, mehr, mehr!“ und man hat keine Ruhe und keinen Frieden.

Wie sorgt man aber für seine Seele? Wer für seine Seele sorgt, meidet das Böse, er sucht in Gottes Wort sein Heil, er bleibt bei Gottes Gebot, er hält darob, keinen Schritt von Gottes Weg abzugehen, auf daß seine Seele nicht Schaden leide. Und was tut dann Gott? Das, was ihr in Lied 59 ge-

sungen habt. Es ist nicht wahr, daß in irgend welchem äußerlichen Gewinn Sättigung und Befriedigung sein sollte, daß am Ende darin wahrhaftiger Gewinn sein sollte; das sind alles scheinbar solide Staatspapiere; es kommt aber mit einem Mal die große Revolution des Todes des Menschen, und alle diese vermeintlich soliden Staatspapiere haben gar keinen Wert und geben keine Zinsen ab für die Ewigkeit. Darum geht es: Fürchte Gott und halte Seine Gebote, und siehe, wie Gott der Herr um Seines lieben Sohnes Jesu Christi willen dich bei allem Kreuz, das Er dir auflagt, mit allem wohl versorgen wird. Meide die Götzen und erfahre es, welch ein Gewinn es ist, mit dem lebendigen Gott und an Seiner Hand einherzugehen. Meide die Lust und siehe, ob du an des Herrn Hand nicht mehr Lust, Freude, Vergnügen, Gewinn haben wirst mit Danksagung, als wenn du den Herrn Jesus vernachlässigst. Der Herr Jesus hat gesagt, und dabei bleibt es, daß dieses Leben mehr ist als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung. Das eine hat Er gemacht, so hat Er das andere auch geschaffen. Der Mensch lebt nicht von seinem Überfluß, sondern von jedem Worte Gottes. Wo man also für seine Seele wacht, da ist Gott der Herr ein treuer, guter, gnädiger, barmherziger Vater, der Sein Kind nicht allein in der höchsten Not bewahrt, sondern der auch will, daß Sein Kind auf dieser Erde spiele und es darauf gut habe. Gott der Herr ist nicht neidisch; Er will nicht, daß man mit gesenktem Haupte einhergehe, sondern daß man froh und frisch, mit gutem Gewissen durch dieses Leben komme; und eben weil Er das will, warnt und ermahnt Er uns, daß wir doch nur sollen denken: Wo bleibt meine köstliche Seele, auf daß sie geborgen sei im Bündlein des Lebens, in dem Blute Jesu Christi, des Lammes Gottes; und wenn wir darauf aus sind, erfahren wir, daß, wo für uns kein Lösegeld da ist, und all unser Gewinn, namentlich in dem letzten Stündlein, uns Verlust ist, dann dennoch das Lösegeld da ist, welches unsere Seele losgekauft hat und hineingesetzt in die ewige Freude der Herrlichkeit bei Jesu und Seinen heiligen Engeln. Amen.

Gebet vor der Predigt über Markus 8,34-38.¹

Gnädigster Gott, bist Du es nicht allein, der uns wohltut? Haben wir nicht alles allein von Dir? – Allein von Dir, daß wir leben in dieser Luft, daß wir Speise haben, daß wir Kleidung haben, daß wir durch diese Welt kommen, mit Ehren durch diese Welt kommen? Ist es nicht allein Deine Wohltat, daß wir auf ewig errettet worden sind? Bei wem sollen wir es suchen, wenn nicht bei Dir allein? Wie hast Du uns so wunderbar gebildet, gemacht aus einem Erdenkloß, dem Du aber eingehaucht hast Deinen Geist, also eine lebendige Seele, eine Seele, welche nicht sterben kann! O, da wir Dein Wort hören, so verleihe uns die Gnade Deines Heiligen Geistes, daß wir bedenken, was zu unserm wahren Wohlstand und ewigen Frieden dient, auf daß wir getrost einhergehen durch dieses Pilgerland und erwarten die Krone der Gerechtigkeit, welche Du den Deinen verheißen hast. Tue mit uns nach Deiner Barmherzigkeit! Wir haben keinen andern, Du bist allein unser Helfer! Es ist sonst keiner da! Wir können uns auf nichts verlassen, aber auf Dich können wir uns doch verlassen! Es ist noch nie jemand beschämt oder zuschanden geworden, der seine Hoffnung auf Dich, den lebendigen Gott, gesetzt hat. O, gib uns ein gehorsames Herz und nimm das steinerne Herz aus uns hinweg! Vertreibe Du die Finsternis, welche auf unserer Seele lagert, und sei uns gnädig nach Deiner großen Güte, daß wir uns freuen Deiner Erbarmung. Wo sollen wir hin, wo nicht zu Dir mit allen, allen unsern Sünden? Haben wir doch allein in dem Blute Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, das Lösegeld! Gib, daß unsere Augen gerichtet seien auf das Eine, was not tut, und verleihe uns Deinen Trost, einem jeden nach seinem Bedürfnis, den Trost in seiner Not. Amen.

¹ Diese Gebete sind mitgeteilt in der Sammlung: „[Gebete, ausgesprochen beim öffentlichen Gottesdienst](#) von Herm. Friedr. Kohlbrügge, Dr. theol., weiland Pastor der niederl.-reform. Gemeinde zu Elberfeld. Als Manuskript gedruckt für Freunde. Zweite vermehrte Auflage, Elberfeld 1893“.

Schlußgebet

Herr, unser Gott, sei uns gnädig, daß wir aufbewahren in unsern Herzen, was wir gehört haben! Eröffne unser Verständnis, auf daß wir Dein Wort verstehen, und erfülle uns mit Deinen Segnungen, o gnädigster, himmlischer Vater, der Du uns durch Deinen Sohn, Jesum Christum gegeben hast, was uns allein frommen kann! Sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, auf daß wir den Schatz, den Du uns gegeben, recht wert halten, daß wir Dir für das Lösegeld danken, welches Du uns in Deinem lieben Sohne dargereicht hast! Amen.

Gesang

Lied 81,13.16

Wann alles wird vergeh'n,
Was Erd' und Himmel hegen,
So bleibt Er fest besteh'n;
Sein Wesen stirbt nicht ab,
Die Gottheit weiß kein Grab;
Und den Er einmal kennt
Des' Wohlstand nimmt kein End'.

Tu', was Du willst, mit mir!
Werd' ich nur zugerichtet
Zu Deinem Preis und Zier,
Ein Faß der Herrlichkeit,
Mit Deinem Heil bekleid't,
Geheiligt um und an:
Wohl mir, so ist's getan!